



Vernetzung ist Qualität

►► Sozialbürgermeisterin Gabriele Müller-Trimbusch treffend das neue Konzept. So sind individuelle Hilfen für Familien, die mit Pflege, Betreuung und Erziehung ihrer Kinder überfordert sind, wesentlicher Ansatzpunkt einer Frühförderung. Dazu zählen vor allem die Unterstützung in Betreuungs- und Erziehungsfragen und konkrete Hilfestellungen bei der Alltagsbewältigung. Der Einsatz von Familienhebammen und Kinderkrankenschwestern ist hier ein weiteres wichtiges Instrument zur ganz praktischen Unterstützung von besonders belasteten Familien. Einrichtungen und Dienste die Aufgabe, sich besser zu vernetzen und ihre bisherigen Kooperationsformen weiter auszubauen. Jugendhilfe und Gesundheitshilfe sind aufgefordert, neue Wege zu finden, ihre jeweils spezifischen Angebote so zu koordinieren, dass Kinder besser erreicht und geschützt werden - damit Armut nicht zur „Armutsfalle“ wird! (Quelle: Sozialwissenschaftliche Studie des Instituts für angewandte Sozialwissenschaften Stuttgart, 2009)

Einer allein kann wenig erreichen. Das trifft auch auf unsere Beratungsarbeit zu. Um der Vielfalt unserer Klientinnen und Klienten gerecht zu werden, waren wir in verschiedenen Arbeitskreisen und Fachkonferenzen. Nur im Austausch mit Behörden, anderen Beratungsstellen, und Fachdiensten können wir adäquat beraten und den Ratsuchenden Perspektiven und Hilfen aufzeigen. Durch Vernetzung ersparen wir ihnen manchen Weg, der gerade für z.B. allein Erziehende schwer zu organisieren ist.

Auch auf donum vitae Ebene vernetzen wir uns und profitieren von den unterschiedlichen Erfahrungen in den landesweit tätigen Beratungsstellen. Die regelmäßig stattfindenden Beraterinnen-Konferenzen bieten verschiedene Sachthemen zum Diskurs und ermöglichen den Austausch untereinander. Die Qualität unserer Beratung erhalten und verbessern wir durch Teamsupervisionen und Fortbildungen.

Tag der „Offenen Tür“ begrüßen. Auch im Jahr 2009 war unsere Beratungsstelle am sozialen Weihnachtsmarkt in Stuttgart-Möhringen beteiligt. So konnten wir uns jetzt zum zweiten Mal mit unserem Beratungsangebot den Stuttgarter Einwohnern präsentieren, damit unsere Arbeit auch weiterhin gesehen und unterstützt wird.

Fotos: Armin Riemann

Öffentlichkeitsarbeit

Auch im Jahr 2009 fanden viele Veranstaltungen mit unterschiedlichen Themen statt. Es ging um „frühe Hilfen“ für Familien, Ethikkriterien in unserer Arbeit und Präventionsarbeit in Schulen und Firmgruppen. Durch unseren unfreiwilligen Umzug im Sommer 2009 konnten wir in der Friedrichstraße 37 am 01. Oktober 2009 viele Kolleginnen und Kollegen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Spenderinnen und Spender und Interessierte zum

Herzlichen Dank!

Ein Schwerpunkt der Vorstandsarbeit ist weiterhin die Sicherung der finanziellen Grundlagen und damit des Beratungsangebotes und der Arbeitsplätze. Im Dezember 2009 wurden wir vor besondere Herausforderungen gestellt. Durch die angespannte Haushaltslage der Stadt Stuttgart wurde eine Streichung der „freiwilligen Leistungen“ der städtischen Mittel vorgeschlagen. Das hätte ein Haushaltsloch von 25% für die Beratungsstelle bedeutet. Wir hätten unser Beratungsangebot dann nicht mehr in bewährter Form aufrechterhalten können. „Gott sei Dank“ ging dieser Kelch an uns vorüber, aber die nächsten Haushaltsberatungen werden wieder genug Sprengkraft besitzen. Deshalb sind wir allen Spenderinnen und Spendern von Herzen dankbar, wenn sie auch weiterhin unsere Arbeit finanziell und ideell unterstützen. Weiterhin danken wir dem Land Baden-Württemberg und der Landeshauptstadt Stuttgart für ihre finanzielle Förderung.

Der Vorstand:
Dr. Ruprecht Willeke, Vorsitzender
Gertrud Göggel-Stetter, stellv. Vorsitzende
Elke Merkle, stellv. Vorsitzende
Gabriele Willeke, Besitzerin
Irmgard Kühner, Beisitzerin

donum vitae
Regionalverband Stuttgart e.V.
Spendenkonto:
BW Bank Kto-Nr. 25 78 248
BLZ 600 501 01

Inhalt

Überblick über unsere Arbeit	1
Erfahrungen aus der Beratungsarbeit	2
Fallbeschreibung	2
Kinderarmut	3
Öffentlichkeitsarbeit	4
Vernetzung	4
Herzlichen Dank!	4

donum vitae
Regionalverband Stuttgart e.V.
Schwangerenberatungsstelle
anerkannt nach § 219 StGB

Friedrichstraße 37
70174 Stuttgart

Tel. 0711 - 3 00 00 35
Fax 0711 - 3 00 00 37
www.donum-vitae-stuttgart.de
info@donum-vitae-stuttgart.de

Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 9.00 - 12.00 Uhr
Mo.-Do. 14.00 - 17.00 Uhr
Termine nach Vereinbarung

Jahresbericht 2009

donum vitae Regionalverband Stuttgart e. V.

Überblick über unsere Arbeit

Im Jahr 2009 wurde das Angebot unserer Beratungsstelle von 462 Frauen und Paaren in Anspruch genommen. Insgesamt wurden 838 Beratungsgespräche geführt, um auf die unterschiedlichen Fragen und Problemstellungen einzugehen, die im Zusammenhang mit einer Schwangerschaft und Geburt standen. Viele Frauen und Paare suchten nach Lösungen aus existentiellen Problemlagen und kamen, um eine Perspektive für sich und ihr(e) Kind(er) zu finden.

Von diesen 462 Ratsuchenden kamen 262 zur Schwangerschaftskonfliktberatung (nach §219 StGB), wobei 293 Gespräche stattfanden. Unsere Aufgabe in der Schwangerschaftskonfliktberatung ist es,

Frauen und Paare darin zu unterstützen, eine eigenverantwortliche und für sie selbst tragbare Entscheidung zu treffen.

Bei den allgemeinen Schwangerenberatungen (nach §2 SchKG) kamen 200 Ratsuchende im Jahr 2009. Mit ihnen wurden 545 Gespräche geführt. In der allgemeinen Schwangerenberatung begleiten und unterstützen wir Frauen und Paare bei allen Fragen, rund um Schwangerschaft und Geburt und bei sozialen und finanziellen Nöten.

Familienplanungs- und Verhütungsberatung und Beratung bei pränataler Diagnostik bei zu erwartender Behinderung des Kindes sind weitere wichtige Aufgabenfelder der Beraterinnen.

Das Team der Beratungsstelle

oben:
Andrea Watson, (Verwaltung)
Constanze Kurz-Schlereth,
(Diplom-Pädagogin)
unten:
Antje Schmidtke,
(Diplom-Sozialpädagogin, FH)
Gabriele Gehrke, (Diplom Ehe-, Familien- und Lebensberaterin DAJEB,
Systemische Familientherapeutin, IFW)

Seit Mitte November verstärkt Frau Andrea Watson das Team als Verwaltungskraft mit einem Umfang von 30 %.



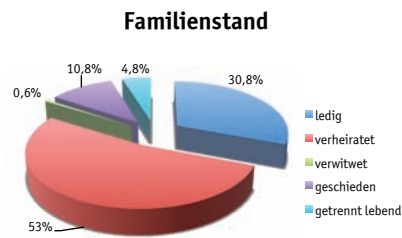
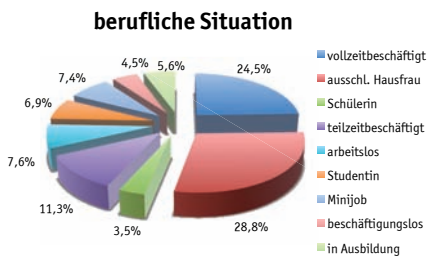
Erfahrungen aus der Beratungspraxis

Im Vergleich zum Vorjahr ist die Anzahl der Konfliktberatungen leicht gesunken. Dafür stieg der Beratungsbedarf bei den allgemeinen Schwangerenberatungen deutlich an. Bei den Folgeberatungen erhöhte sich der Bedarf an Beratungen ebenso. Jede zweite Frau, die zur allgemeinen Schwangerenberatung kam, benötigte auch nach der Geburt ihrer Kinder Beratung und Begleitung. Viele davon waren

allein Erziehende, die oft überfordert waren durch die zahlreichen Ämtergänge und die für sie sehr komplizierten Antragstellungen an die Behörden. Fragestellungen im Umgang mit ihrem Baby tauchten immer wieder auf. Oft kam es auch zu endgültigen Trennungen des Paares, was vielen Frauen Angst machte und ihre Rolle als Mutter nochmals erheblich belastete.

Einige Frauen und Paare, die zuerst verunsichert auf die eingetretene Schwangerschaft reagierten, entschieden sich aufgrund des Angebots der Begleitung während der Schwangerschaft und nach der Geburt für ihr Kind. Durch die Ermutigung schöpften sie Hoffnung und Mut und konnten sich auf ihr Kind freuen – entgegen aller Widrigkeiten.

Auffällig im Vergleich mit dem vergangenen Jahr ist, dass der Bedarf an finanzieller Unterstützung zum Beispiel bei der Erstausrüstung für Schwangere mit niedrigem Einkommen um fast ein Drittel auf 90.000 € gestiegen ist.



Fallbeschreibung

Laut übereinstimmender Meinung von Wohlfahrtsverbänden und dem Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (Stuttgarter Zeitung, Dezember 2009) sind die allein Erziehenden die Verlierer der Hartz IV Reform. Bei keiner anderen Gruppe verfestigen sich Arbeitslosigkeit und Armut und die damit einhergehende soziale Perspektivlosigkeit so nachhaltig. Mit betroffen sind dabei auch immer die Kinder. Dies bestätigt sich auch in unserer Beratungspraxis. Wahrzunehmen sind ebenfalls die zunehmenden depressiven Auffälligkeiten betroffener Mütter und deren Kinder. Die Frauen verlieren ihren Lebensmut, ihre Kraft zu kämpfen, Perspektiven für sich und ihre Kinder zu entwickeln, und die Freude am Leben.

Frau C. ist Alleinerziehend und hat zwei Kinder im Alter von 2 und 4 Jahren. Sie war bei beiden Schwangerschaften in unserer Beratungsstelle. Anfangs zeichnete sich noch ab, dass die

Beziehung zum Kindsvater glücken könnte. Frau C. wollte auch wegen der Kinder die Beziehung zu ihrem Freund halten. Dass es ihr selbst in der Beziehung nicht gut ging wollte sie lange Zeit nicht wahrhaben. Sie unterstützte ihren Freund bei allen Vorhaben, Arbeit zu finden. Sie stärkte ihm den Rücken und baute ihn auf, wenn es bei ihm immer wieder Rückschläge und Depressionen gab. Als es dann auch noch zu psychischen und physischen Gewalttaten kam trennte sie sich von ihm. Die Kinder, die alles miterlebten, litten unter diesen Umständen sehr. Schließlich eskalierte die Situation in Bedrohung der Frau und erneuten Gewaltausbrüchen von Seiten des Mannes. Das Jugendamt musste eingeschaltet werden, Frau und Kinder benötigten psychologischen Beistand und eine vorübergehende Unterbringung im Frauenhaus. Als durch falsche Anschuldigungen des Mannes beim JobCenter dann auch noch drohte, dass das ALG II gekürzt werden sollte, hatte Frau C. keine Kraft mehr zu kämpfen. Die materielle Not machte alles noch schlimmer. Sie „verkroch“ sich in eine Depression, was zur Folge hatte, dass die Kinder unter diesen

Umständen nicht bei ihr bleiben konnten. Um dies zu verhindern haben wir in vielen Gesprächen die Frau gestärkt und Perspektiven entwickelt, wie sie wieder auf eigenen Füßen stehen kann. Wir klärten mit dem JobCenter den „vermeintlichen Vorwurf“, gingen mit zum Anwalt, um das alleinige Sorgerecht zu beantragen und halfen ihr bei Behördengängen und Ämtern. Da Ämter und Behörden auf psychische Beeinträchtigungen keine Rücksicht nehmen, sind allein Erziehende oft überfordert mit der Durchsetzung ihrer Rechte oder haben oft keine Kraft mehr, komplizierte Anträge und Bescheide von Ämtern alleine zu bewerkstelligen. Inzwischen ist bei Frau C. ein „Stopp-Verfahren“ gerichtlich erwirkt worden, bei dem sich ihr Ex-Freund Frau C. nicht mehr nähern darf. Auch die Gelder des JobCenters sind wieder bewilligt. Langsam, sehr langsam kehrt wieder Alltag in die Familie ein, obwohl die psychische Belastung der Familie noch nicht ausgestanden ist. Frau C. und ihre Kinder bedürfen nach wie vor unserer Hilfestellungen und Begleitung in verschiedenster Form.

Kinderarmut

Immer häufiger wird in den Medien über „Kinderarmut“ berichtet – und nicht zuletzt machen die großen Wohlfahrts- und Sozialverbände dies zu ihrem Thema. Und das zu Recht, denn es beschreibt die Situation eines Großteils ihres Klientels, für die sie ihrer Tradition gemäß Anwaltsfunktion übernehmen und Hilfsstrukturen aufbauen. Doch Kinderarmut kann nicht isoliert gesehen werden, sondern resultiert aus den Armutslagen ihrer Elternfamilien. Alleinerziehende, kinderreiche und Migrantenfamilien sind hier besonders häufig betroffen. So lebte 2008 in Stuttgart bereits jedes 7. Kind in armen Lebensverhältnissen, bundesweit sogar jedes 6. Kind - Tendenz: steigend!

In der gegenwärtigen Wirtschaftskrise wird sich die Zahl der Arbeitslosen weiter erhöhen, die Kurzarbeit wird zunehmen, und es werden vermehrt sogenannte „atypische Beschäftigungsverhältnisse“ entstehen. Dazu zählen befristete und Teilzeitarbeitsverhältnisse, Zeitarbeit und geringfügige Beschäftigungsformen („Minijobs“). Zum Beispiel stieg in den vergangenen zehn Jahren laut statistischem Bundesamt der Anteil dieser atypischen Beschäftigungsformen von 16,2 auf 22,2 Prozent. In Baden-Württemberg ist die Zahl dieser Erwerbstätigen mit 24,4 Prozent im Jahr 2008 sogar noch höher als im Bundesdurchschnitt. Aber was für letztere Beschäftigungsformen vor allem gilt: sie bergen ein überdurchschnittlich hohes Armutsrisiko in sich. Die Gefahr, trotz regelmäßiger Beschäftigung in Armut abzurutschen, wird also zunehmen, das heißt, Armut wird zunehmen!

Das Verständnis von Armut muss aber weit über den finanziellen Ansatz hinausgehen. Zwar ist Armut immer mit zu geringem Einkommen verbunden, in ihren Ausprägungen ist Einkommensarmut jedoch mehr als die Beschreibung ökonomischer Zwänge und daraus resultierender finanzieller Mangellagen. Einkommensarmut der Familien geht mit Entwicklungschancen- und Teilhabechancenarmut einher – oder anders ausgedrückt: Kinderarmut ist als Mangel an fundamentalen Entwicklungs- und Teilhabechancen der Kinder zu verstehen. Denn Kinder sind naturgemäß von den familiären Gegebenheiten abhängig. Die Gestaltungschancen der Familien bestimmen hier wesentlich ihre Entfaltung- und Verwirklichungsmöglichkeiten! So hat zum Beispiel die Armutsforschung fünf Entwicklungsbereiche herausgearbeitet, auf die sich die familiären Mangellagen, die permanente finanzielle Notsituation und Unterversorgung, negativ auswirken:

- ▶ die körperliche Entwicklung und Gesundheit
- ▶ die kognitive Entwicklung, Bildung und Lernen
- ▶ die soziale Entwicklung, soziale Kompetenzen und soziale Netzwerke
- ▶ die kulturelle Entwicklung und Freizeitgestaltung
- ▶ die Persönlichkeitsentwicklung, Selbstachtung und Selbstwert.

Kinder, die in Familien mit ALG II-Bezug leben bzw. in Familien, deren Haushaltseinkommen den Regelsätzen des ALG II entspricht und deren Einkommen

ohne staatliche Transferleistungen nicht zur Deckung des täglichen Bedarfs ausreicht (Einkommensarmut), sind akut armutsgefährdet. Kommen zu einem geringen Einkommen weitere



ungünstige Faktoren hinzu, ist mit einem fundamentalen Mangel in mindestens einem der oben aufgezeigten fünf Entwicklungsbereiche zu rechnen! Die Situation der Familien, die Armut verschärfenden Faktoren sind beispielsweise zusätzliche persönliche, soziale und wirtschaftliche Probleme wie psychische und körperliche Erkrankungen, Suchterkrankungen bzw. Drogenabhängigkeit, Misshandlungen und Gewalt, Langzeitarbeitslosigkeit, Überschuldung bis hin zur Wohnungslosigkeit.

Armut der Familien und damit Kinderarmut wird vor dem Hintergrund dieser zusätzlichen Problem- und Mangellagen manifest und nimmt auch extreme Formen an! Es setzt sich eine Abwärtsspirale in Gang, die Ausweglosigkeit produziert und ins soziale Abseits führt - eine „Armutsdynamik“, die diese Familien und ihre Kinder einerseits aus relevanten gesellschaftlichen Bereichen (Arbeit, Bildung, Kultur) ausschließt und andererseits mehr und mehr in ihren „engen“ Sozialraum („sozialer Brennpunkt“, „soziales cocooning“) einschließt. In der Folge sind nicht allein die Entwicklungschancen der Kinder massiv beeinträchtigt, sondern es sind bereits körperliche, psychische und soziale Schädigungen eingetreten, die negativen Auswirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder werden sichtbar.

Damit diese negative Armutsdynamik nicht zum Selbstläufer und der drohende Teufelskreis durchbrochen wird, muss Hilfe dort ansetzen, wo Problem- und Mangellagen für Kinder entstehen: in den Familien. „Frühe Förderung von Familien“ heißt deshalb richtig das neue Förderkonzept von Stuttgart. „Es geht darum, Familien möglichst früh und niederschwellig zu erreichen und Kindern einen höchstmöglichen Schutz zu gewähren“, beschreibt ▶▶

